

Zwischen Präzision und Improvisation

Der Vorhang des Nationaltheaters hebt sich. Auf der Bühne agieren Sänger, Chormitglieder und Statisten, im Graben Dirigent und Orchestermusiker. Hinter den Kulissen tragen Regisseur, Bühnenarbeiter, Beleuchter, Inspizienten, Abendspielleiter, Souffleuse, Masken- und Kostümbildner zum Gelingen der Aufführung bei. Doch die Welt der Oper ist noch viel umfassender. Um zu erfahren, was alles nötig ist, bis eine Vorstellung über die Bühne gehen kann, hat der IBS eine Mitarbeiterin der Bayerischen Staatsoper eingeladen, die Tag für Tag eine ganz entscheidende Rolle spielt, ohne abends im Rampenlicht zu stehen. Am 6. Juni begrüßte Moderatorin Eva Weimer im Münchner Künstlerhaus die Leiterin des Probenbüros, Dr. Claudia Küster.

Ein Haus von Weltrang muss seine Spielzeiten mindestens drei bis vier Jahre im Voraus planen. Ein Dreivierteljahr vor Probenbeginn weiß ein Sänger, wann er Proben hat und ob es sich um Bühnenhauptproben, Orchesterproben, Sitzproben, musikalische oder szenische Proben handelt. Etwa einen Monat bevor die eigentliche Produktionsprobenphase beginnt, reicht der verantwortliche Spielleiter einen detaillierten Probenplan ein, in dem genau aufgelistet ist, wann welcher Akt, welche Szene geprobt wird und welche Sänger dazu benötigt werden. Bei Neuproduktionen gibt es einen Probenvorlauf von fünf bis sieben Wochen, bei Wiederaufnahmen reduziert sich die Probenzeit auf eine Woche, manchmal sind es auch nur drei oder vier Tage. An der Bayerischen Staatsoper wird in der Regel an fünf Produktionen gleichzeitig geprobt. Zweimal am Tag finden szenische Proben statt, von 10 bis 13 oder von 11 bis 14 Uhr und von 17 bis 20 Uhr.

Die Mitarbeiter im Probenbüro sind aber nicht nur mit der Langzeitplanung befasst. Sie erstellen auch den Wochenplan mit der Übersicht über

die kommenden zehn Tage. Diesen erhalten alle Abteilungen, damit sie wissen, wann sie Proben haben, in welchem Probenraum und mit welcher Dekoration. Neben den szenischen sind auch die technischen und musikalischen Proben sowie die Beleuchtungs-, Ton-, Masken-, Kostüman- und Pausenproben aufgeführt. Bindend für die Aktivitäten des kommenden Tages ist der Tagesplan. Er wird gegen 14 Uhr veröffentlicht und verzeichnet alle Aktivitäten, die in allen Probenräumen herrschen, samt Details über Kostüme und Dekorationen.



Dr. Claudia Küster

Die Grundlage für die Erstellung von Tages- und Wochenplan, Monats- und Jahresplanung ist das große Probenbuch, das von einer Münchner Druckerei eigens für Claudia Küster hergestellt wird und alle Räume enthält, die zu Proben benutzt werden können. Alle Informationen, von unschätzbarem Wert für das gesamte Haus, trägt sie darin von Hand ein.

Präzise Raum- und Zeitplanung ist die eine Seite ihrer Tätigkeit, blitzschnelles Reagieren zur Abwendung von drohenden Katastrophen die andere. Im Gegensatz zu anderen Opernhäuser arbeitet die Bayerische Staatsoper nicht mit Zweitbesetzungen. Die großen Solisten müssen bis spätestens 12 Uhr mittags absagen, damit bis zur Abendvorstellung ein adäquater Ersatz gefunden werden kann. Kommt

eine Absage, müssen noch im selben Moment die Namen potenzieller Einspringer ermittelt und kategorisiert, sodann die Künstler über ihre Agenturen kontaktiert werden. Da die Auswahl bei den großen Partien relativ gering ist, arbeiten die europäischen Opernhäuser eng zusammen und unterstützen einander darin, einen Künstler abends von einer Probe freizustellen, damit er an einem anderen Haus einspringen kann. Ein Rennen gegen die Uhr, denn: „Was einmal an Zeit verloren geht, gewinnen wir in unserem straffen Probenplan eigentlich nie wieder zurück.“

Eineinhalb Stunden vor der Vorstellung beginnt der eigentliche Aufführungsbetrieb. Die Mitarbeiter des Probenbüros nehmen Kontakt auf mit den Sängern, die abends auftreten, erfüllen deren Karten- und Programmheftwünsche und helfen bei Notfällen (Flugticket zu Hause vergessen). Auch während der Aufführung sind sie vor Ort, um Unvorhergesehenes auf oder hinter der Bühne zu regeln.

Das Probenbüro zu leiten, hat Claudia Küster sich nicht ausgesucht, das habe sich, erzählt sie, schicksalhaft ergeben. Sie hat früh mit dem Ballettunterricht begonnen und wollte eigentlich Tänzerin werden, was ein Sportunfall verhinderte. Doch weil sie schon als Elevin in Ballett- und Operaufführungen auf der Bühne des Nationaltheaters gestanden hatte, u. a. als Papagenokind in der *Zauberflöte*, vertraute man ihr die Kinderstatisterie an und den Kinderchor. Weitere Stationen waren die Presse und die Marketingabteilung, während ihres Studiums machte sie Regiehospitalenzen. Aus ihr ist auch keine Gymnasiallehrerin geworden, die Bayerische Staatsoper hat die promovierte Literaturwissenschaftlerin nicht mehr losgelassen. Zum Glück für alle Mitarbeiter des Hauses und für alle Künstler, die im Haus proben oder einspringen.

eh